

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigerpreis die Spalte. Colophon für Arbeitsgeluche 75 Pfg. Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Keine Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 25.

Duisburg, den 17. Juni 1916.

17. Jahrgang.

Vorbwärts!

In Nr. 18 unseres Verbandsorgans haben wir die stolzen Erfolge verzeichnet, die unsere Verwaltungsstelle Duisburg-Mülheim-Oberhausen im Agitationskampfe errang. An 600 neue Mitglieder wurden im ersten Vierteljahr dem Verbande zugeführt. Im zweiten Vierteljahr hat der Eifer und die Arbeit der Kollegen nicht nachgelassen, nein, sie haben ihn verdoppelt, unablässig gilt ihr Streben der weiteren Stärkung des christlichen Metallarbeiterverbandes. Und das Resultat? Die Monate April, Mai und Juni brachten allein wieder an 750 Neuaufnahmen in der einen Verwaltungsstelle. Und das unter schwierigen Verhältnissen, gegenüber dem Druck der Schwerindustrie und dem oft weitverzweigten Wohnen in den ländlichen Industriebezirken. Aber diese „Schwierigkeiten“ gelten den Kollegen überhaupt nicht als solche. Sie sagen mit Recht: „Nicht dadurch, daß wir über schwierige Verhältnisse heulmeiern, machen wir es besser, sondern nur dadurch, daß wir den Schwierigkeiten an den Leib gehen und sie überwinden wollen.“ Ja, auf das Wort: „Wollen“ kommt es an. Einem Gewerkschaftler, der will, ist auch das Schwerste leicht und kein Ziel unerreichbar. Die Kollegen der Verwaltungsstelle Duisburg-Mülheim-Oberhausen wollen und setzen ihre Arbeit durch. Das geschieht nun auch nicht dadurch, daß nur die paar Vertrauensleute gehen und Agitation machen, sondern dadurch, daß alle Kollegen auf ihrem Posten sind und keine Gelegenheit vorübergehen lassen, bei der sie nicht für die Organisation arbeiten. Jung und alt schafft. Freilich gibt es auch hier noch Indifferente und Laue; diese sollten doch endlich einsehen, daß es nicht genug ist, nur seinen Beitrag zu zahlen, gelegentlich das Verbandsorgan zu lesen und hier und da die Versammlung zu besuchen. Gewerkschaftler sein heißt ein lebendiges Glied am Körper der Organisation sein. Sie sehen die Erfolge handgreiflich vor Augen; Erfolge, die auch ihnen selbst zugute gekommen sind. Wollen sie nur andere für sich arbeiten lassen? Da ernten, wo sie nicht gesät haben? Fort mit der Lauheit, Arbeit auf der ganzen Linie, das sei die Parole! Den anderen Verwaltungsstellen aber ist Duisburg ein Vorbild. Die Verbandskollegen sehen, was eine Verwaltungsstelle vermag, in der roger, gewerkschaftlicher Geist lebt; sie mögen sich an ihr ein Beispiel nehmen, und ihr nachzusehen. Mit der Arbeit für den Verband dienen sie ihren eigenen Interessen und denen des ganzen Arbeiterstandes.

Deutschland ökonomische Kraft

Als unsere Feinde unter Führung Englands den Entschluß faßten, Deutschland vollständig von der Außenwelt und aller Lebensmittelfuhr abzuschneiden, glaubten sie durch den Hunger das zu erreichen, was ihnen militärisch nicht gelang. Der Plan ist ihnen vollständig mißglückt und wieder hat England einsehen müssen, daß es einen schweren Rechenfehler gemacht hat. England hat sich in diesen zwei Jahren Weltkrieg mehr verrechnet, als in den zweihundert Jahren seiner Herrschaft, die es in Europa ausübte. Sicher sind unsere Lebensmittel knapp, die Preise hoch, Mangelstände haben sich gezeigt, die mit eisernem Wesen ausgefüllt werden müssen, aber durch Hunger zwingt uns England nicht. Auch die Neutralen erkennen an, daß Deutschlands ökonomische Widerstandskraft so stark ist, daß England sich daran die Zähne ausbeißt.

Zu diesem Kapitel macht die angelegene schwedische Zeitung „Morgenbladet“ folgende Ausführungen:

„Alle Welt wundert sich und kann es nicht begreifen wie Deutschland die fast zweijährige Absperzung von der Außenwelt hat ertragen können, wie ein Volk, das gewaltige Mengen verschiedenster Waren importierte, in dem „Wirtschaftsgefängnis“, worin es zurzeit mit seinem österreichischen Kameraden sich befindet, es hat aushalten und der Welt die leuchtendsten Beweise unermüdeten Kraft und Siegeszuversicht hat geben können. Reisende aus Deutschland klagen wohl über die eine oder andere vorgezeichnete Einschränkung in bezug auf Nahrungsmittel, die man sich innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle gefallen lassen muß, behaupten aber, daß sonst alles in Deutschland seinen ruhigen und geregelten Gang geht. Wir können nicht entscheiden, ob die Not in Deutschland wirklich nicht größer ist, als sie zu sein scheint. Ausländische

Gäste der Hotels Adlon oder Atlantic bemerken natürlich nichts von Notzuständen. Ein Deutscher wird nie über die Verhältnisse in seinem Vaterlande in pessimistischer Weise sich äußern, am allerwenigsten den neutralen oder feindlichen Auslande gegenüber. Anders jedoch verhält es sich, wenn ein neutraler Ausländer, unbehindert durch Kontrolle oder sonstige Bevormundung, Gelegenheit findet, mit offenen Augen und nach Herzenslust sich die Dinge anzusehen, wie sie sind, ohne Rücksicht nach irgendwelcher Seite nehmen zu brauchen; wenn es also einem Ausländer im Grunde genommen nur um eins zu tun ist, nämlich um die nackte Wahrheit.

Ein solcher Fall ist jetzt zu verzeichnen. Einer der bedeutendsten Nationalökonomien Scandinaviens, der Stockholmer Professor Gustav Cassel, erhielt im Februar von dem deutschen Gesandten am schwedischen Hofe eine Einladung, nach Belieben in Deutschland und umherzureisen, um sich so ein wahrheitsgetreues Bild von der tatsächlichen Lage im deutschen „Wirtschaftsgefängnis“ zu machen und die gewonnenen Eindrücke einer breiteren Öffentlichkeit mitzuteilen. Professor Cassel entsprach der Einladung unter der Bedingung, daß es ihm gestattet sei, alles zu tun, was geeignet sein könnte, um ihm ein objektives und gründliches, von keinerlei Rücksichten politischer oder sonstiger Art getriebenes Urteil zu vermitteln. Bereitwillig ging man hierauf ein und während dreier Wochen im Monat März reiste Professor Cassel mit seinem Sekretär zwanglos in Deutschland umher, jede Gelegenheit zu allseitiger und gründlicher Orientierung gewissenshaft benutzend. Das Resultat seiner Beobachtungen liegt jetzt in einem hundertseitigen Buche vor, das den Titel trägt: Deutschlands ökonomische Widerstandskraft und das von der skandinavischen Presse außerordentlich anerkannt besprochen wird.

In bezug auf die deutsche Industrie behauptet Prof. Cassel, daß diese sich noch auf lange Zeit hinaus, vielfach sogar auf unbegrenzte Zeit hinaus, in Betrieb erhalten kann, allen Blockadebestrebungen der Alliierten zum Trotz.

Cassel schreibt: Der Deutsche will nicht nur gut, er will auch viel essen, und der Brot- und Fleischkonsum in den letzten Friedensjahren überstieg sogar den Englands. Eine diesbezügliche Einschränkung kann deshalb in Deutschland ohne Schaden durchgeführt werden. Bei systematisch durchgeführter Dekonomie und besserer Organisation der Verteilung der Lebensmittelbestände kann von einer Aus Hungerrung keine Rede sein. Alles in allem hält Prof. Cassel daran fest, daß z. B. nach einem Jahre Deutschlands ökonomische Lage sich keineswegs verschlechtert haben wird. Die Auffassung der Ententemächte, als ob sie Deutschland durch Ausschluß vom Weltmarkt ruinieren könnten, hat sich als völlig falsch erwiesen. Ein Volk lebt hauptsächlich von seiner täglichen produktiven Arbeit, und das kann Deutschland mit einigen Einschränkungen ohne Warenaustausch mit fremden Ländern. Es ist ein Irrtum, wenn die Feinde Deutschlands, besonders England, glauben, daß lediglich Mängel an der Blockade die Erklärung dafür abgeben, daß Deutschland nicht längst verhungert ist.

Zufahren sind ganz gewiß nicht zu berachten; doch spielen sie keine entscheidende Rolle bezüglich der Antwort auf die Frage, ob Deutschland sich in ökonomischer Hinsicht selber helfen kann oder nicht.“

Die Schlussfolgerungen, die Prof. Cassel zieht, laufen dahinaus, daß Deutschland ökonomisch nicht besiegt werden könne, sondern höchstens militärisch. Aber von einer militärischen Besiegung sind wir weiter entfernt als je zuvor. Dafür sorgen unsere Tapferen, die in Ost und West das Reich verteidigen; die wissen, daß es sich bei diesen Kämpfen um das Sein oder Nichtsein Deutschlands und der deutschen Nation handelt. Dieser Gedanke muß auch in der Heimat stets lebendig bleiben. Es gibt für einen Deutschen in dieser schweren Zeit nichts anderes als „siegreich durchhalten“. Die Arbeiterschaft hat gezeigt, wie ernst es ihr mit dieser Parole ist, sie hat mehr als ein anderer Stand Lasten und Mühen des Krieges getragen, aber sie wird freudig auch weiterhin alles in die Waagschale werfen, um zum endgültigen Siege Deutschlands beizutragen.

Und den Sieg helfen auch die Kriegerfrauen erringen, die ohne Murren und Klagen die Not des Krieges ertragen, trotz der Schwere und dem geringen Einkommen. Die große Masse des Volkes trägt in heroischer Weise zum endgültigen Gewinne des Weltkrieges bei. „Dann es o Deutschland!“

Vermißte Kriegsteilnehmer und Anmeldung von Rentenansprüchen

A. Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Die Familienangehörigen (Ehefrau, Kinder) erleiden bei vermissten Kriegsteilnehmern sehr oft auch noch andere Verluste, indem sie zu spät ihre Ansprüche auf Hinterbliebenen-Renten geltend machen. Nach § 1253 R.-B.-D. wird länger als auf 1 Jahr rückwärts vom Tage des Eingangs des Rentenantrages gerechnet, keine Rente gezahlt, es sei denn, daß Verhältnisse, die außerhalb des Willens des Berechtigten liegen, mit hereinspielen, und nach § 1300 R.-B.-D. verfällt der Anspruch auf Wittwengeld, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Ehe Mannes geltend gemacht wird. Nur besteht noch vielfach die Meinung, bei Vermissten könne der Antrag erst dann erhoben werden, wenn der Tod amtlich bestätigt ist. Das trifft nicht zu. Die Reichs-Versicherungs-Ordnung enthält nämlich die Bestimmung, daß die gesetzlichen Leistungen (Waisen- und Witwenrente, Wittwengeld) auch dann gewährt werden, wenn der Versicherte verschollen ist. Als verschollen ist zu betrachten, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Den Todestag verschollener stellt die zuständige Landesversicherungsanstalt nach billigem Ermessen fest. Von diesem nach der R.-B.-D. festgesetzten Todestag ab wird die entsprechende Rente gewährt und die einjährige Frist beim Wittwengeld berechnet. Ist beispielsweise ein Kriegsteilnehmer seit dem 20. 8. 14 vermisst, und die Landesversicherungsanstalt setzt diesen Tag als Todestag fest, dann muß die Witwe, will sie nicht einen Teil der Waisenrente und das Wittwengeld ganz verlieren, Antrag auf Waisenrente und Wittwengeld spätestens bis 20. 8. 15 geltend machen. Erhebt sie vielleicht erst am 1. 10. 15 ihre beiden Anträge, dann bekommt sie überhaupt kein Wittwengeld, weil die einjährige Frist versäumt ist, außerdem büßt sie die Waisenrente vom 20. 8. 14 bis 1. 10. 14 ein, weil diese nur auf ein Jahr zurückgewährt wird.

Diese gesetzlichen Bestimmungen bezüglich Hinterbliebenenrenten sind durch eine am 12. Mai d. J. ergangene Bundesratsbekanntmachung, soweit Kriegsteilnehmer in Frage kommen, bedeutend gemildert worden, weil man anerkannte, daß diese für gar manche Witwe eine Härte bedeuten. Voraussetzung der Vergünstigung ist, daß der Versicherte als Angehöriger der bewaffneten Macht des deutschen Reiches oder eines mit ihm verbündeten oder befreundeten Staates an dem gegenwärtigen Kriege teilgenommen hat und vor der Feststellung seines Todes während des Krieges vermisst gewesen ist, oder ohne zur bewaffneten Macht zu gehören, sich bei ihr aufgehalten hat oder ihr gefolgt oder in die Gewalt des Feindes geraten ist. Die Hinterbliebenen eines solchen Versicherten sind als vermisst im Sinne des § 1253 R.-B.-D. zu betrachten, und zwar:

1. wenn der Versicherte immer als vermisst geführt wird, bis zum Schluß des Kalenderjahres, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist,
2. wenn aber vorher
 - a) der Tod des Versicherten in das Sterberegister eingetragen wird, mit dem Tage dieser Eintragung,
 - b) der Versicherte für tot erklärt wird, mit dem Tage, an dem das die Todeserklärung aussprechende Urteil ergeht.

Sind die Berechtigten aber vermisst im Sinne des erwähnten Paragrafen, dann können sie rechtswirksam noch Rentenantrag erheben innerhalb dreier Monate nachdem das Hindernis weggefallen ist. Wenn also der Krieg, was zu hoffen ist, noch im Jahre 1916 zu Ende geht und der Versicherte vermisst ist, dann können seine Angehörigen noch bis 31. 3. 1918 Anspruch auf Rente erheben. Ist er z. B. längere Zeit vermisst, dann aber vielleicht am 18. 3. 16 für tot erklärt, oder an diesem Tage in das Sterberegister eingetragen worden, dann läuft die 3monatige Frist natürlich nicht bis 1918, sondern nur bis 18. 6. 1916 (bis 3 Monate nach Wegfall des Hindernisses). In all diesen Fällen wird die Rente bis zum Todestage zurück gewährt. In der gleichen Weise ist die Frist für die Geltendmachung des Anspruches auf Wittwengeld verlängert. Borgeesehen ist dazu ferner noch, daß die Witwe, wenn sie innerhalb der letzten 3 Monate der Frist infolge von

unterbunden. Es fehlen uns auch die Futtermittel, die in großen Mengen, für rund eine Milliarde Mark jährlich, vor dem Kriege eingeführt worden sind.

Das neue Ernährungsamt will nun zunächst den Schwerkraften, insbesondere im Bergbau und den Erntearbeitern, höhere Rationen zuweisen.

Deutsches und englisches Wirtschaftsleben

Um wieviel in Deutschland in den letzten Jahren die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse sich schneller vollzogen hat als in England, zeigen nachstehende Ziffern.

Table with 3 columns: Item, England, Deutschland. Rows include Erzeugung von Roh Eisen, Rohstahl, Kohlen, Verbrauch an Eisen, Kohlen, Wert der Einfuhr, Ausfuhr, Eisenbahn-Güterverkehr, Einwohnerzahl.

Am bemerkenswertesten ist hierbei die ungewöhnliche Steigerung der Eisen- und Stahlerzeugung in Deutschland sowie die gewaltige Erhöhung des Wertes der deutschen Ausfuhr.

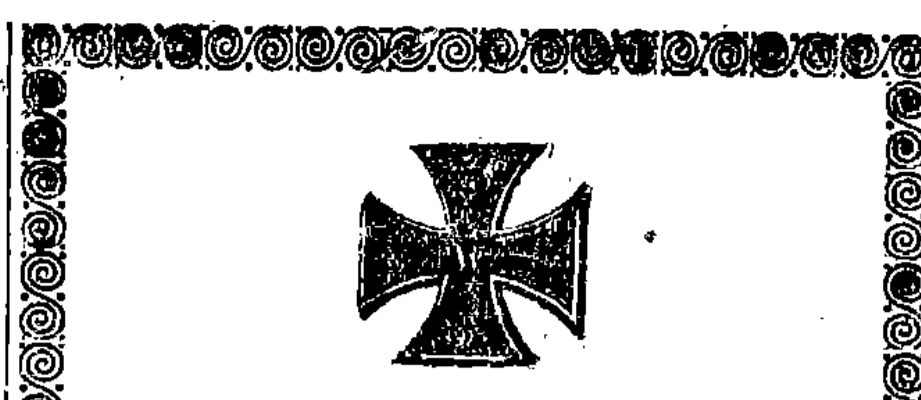
Kriegssteuern

Im Reichstage sind - wie bekannt - große Debatten über die Kriegssteuern geführt worden, die bei den Beratungen in den Vollversammlungen des Reichstages der Reihe nach mit großen Mehrheiten angenommen wurden.

Das Schicksal der Armbeschädigten und der Armerfabrik

Von Landestat Dr. Sorion, Düsseldorf.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Frage, ob wir das Ziel der Kriegsbeschädigtenfürsorge erreichen, d. h. ob wir den bei weitem größten Teil der Kriegsbeschädigten wieder dem Erwerbsebenen zuführen können, im wesentlichen Umfang davon abhängig ist, welches das Schicksal der an den Armen Verblümmelten oder Gelähmten sein wird.



Das Eisener Kreuz

erhielten die Kollegen

- List of names: August Hering, Walter Schmahl, Artur Schöbler, Josef Hartleib, Adolf Traub, Josef Widenhorn, Johann Waldmüller, Franz Witkamp, Mathias Jansen, Heinrich Zimmermann, Vor. Wagner, Paul Siedenstein, Leo Bade, Heinrich Hafert, Johann Kappes, Heinrich Im Dahl, Theodor Schütte, Werne.

Es erwarben sich ferner die Kollegen

- List of names: Nikolaus Griebel, Michael Mangold.

Bis jetzt haben sich 866 unserer Kollegen das Eisener Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

Den. Der Ertrag aus der Kriegsteuer, die den Besitz- und Vermögenszuwachs trifft, wird auf mehr als eine Milliarde Mark berechnet.

Die Kriegsteuer selbst trifft die breiten Massen des Volkes in keiner Weise, wohl aber das Vermögen und den Vermögenszuwachs erheblich.

Von praktischer Arbeit ist bei dieser Arbeitsgemeinschaft überhaupt nicht die Rede. Ihre Tätigkeit bestand in der Hauptsache darin, den Gang der Verhandlungen durch die Rederei, Anklagen und Prophezeiungen aufzuhalten.

Es ist zu erwarten, daß die Erhöhung der Postgebühren um 5 Pfennig für den Brief, also auf 15 Pfennig, Postkarten um die Hälfte, wurde auch eine Resolution angenommen.

Zunächststellen wird aber nicht wesentlich wachsen. Wir müssen deshalb unter allen Umständen darauf vertrauen, daß es der ärztlichen Wissenschaft und der Technik gelingen wird, Erbsalieber zu schaffen, die es möglich machen, daß der größte Teil unserer Armbeschädigten den handarbeitenden Berufen erhalten bleibt.

Das leider sehr große Bedürfnis wird uns zweifellos in der nächsten Zeit noch weitere Neuerungen und Fortschritte bringen. Zu begrüssen ist daher, daß der Verein deutscher Ingenieure in Berlin unter Zugabe hervorragender Ärzte und Techniker eine „Prüfstelle für Erbsalieber“ unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten im Reicherversicherungsamt Geh. Regierungsrat Professor Dr. Ing. h. c. Konrad Hartmann eingerichtet hat.

Eine keine Unterstützung der Arbeit der Prüfstelle soll von den Ortsausschüssen der Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Rheinprovinz dadurch geboten werden, daß eine Feststellung darüber gemacht wird, ob und in welchem Umfang die bis jetzt gelieferten sogenannten Arbeitsarme auch tatsächlich von deren Trägern, soweit dieselben schon nach Hause entlassen sind, zur praktischen Arbeit benutzt werden oder ob sie wirklich, wie manchmal behauptet wird, auf dem Schrank liegen und verstaubeln.

werden oder ob sie wirklich, wie manchmal behauptet wird, auf dem Schrank liegen und verstaubeln. Nachdem die Namen sämtlicher in Betracht kommender Kriegsbeschädigter mit Hilfe der stellvertretenden Generalkommandos festgestellt sind, wird den Ortsausschüssen ein entsprechendes Schreiben mit der Bitte um nähere Feststellung zugehen.

Auf jeden Fall ist sicher, daß die künstliche Hand niemals auch nur annähernd die natürliche Hand ersetzen wird. Dazu kommt dann die große Zahl derjenigen, die besonders infolge von Nervenschwächen eine völlig gelähmte und gebrauchsunfähige Hand haben und die häufig in bezug auf Arbeitsfähigkeit noch in schlimmerer Lage sind, als diejenigen, die eine Hand verloren haben und dafür ein Ersatzglied benutzen können.

Es muß bei der Stellenbesetzung nicht nur das Wohl des einzelnen Kriegsbeschädigten, dem durch die Übertragung der Stelle ja vielleicht geholfen wird, sondern das Wohl der Kriegsbeschädigten in ihrer Gesamtheit im Auge behalten werden.

Es werden aber auch nicht nur zufällig freie Stellen, sondern auch noch besetzte Stellen, die für Armbeschädigte geeignet sind, die aber jetzt von Gesunden oder weniger Beschädigten versehen werden, frei gemacht werden und die bisherigen Inhaber in anderen Stellen verwendet werden müssen.

